Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 68 (1974)
Heft: 6

Nachruf: Edgar Snow, der Vermittler
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Könnte und sollte ein ähnliches, der jeweiligen Lage angepaßtes Erziehungssystem — diese Verbindung von geistiger und körperlicher Arbeit auch in andern Entwicklungsländern aufgebaut werden? — fragt auch der Autor des oben erwähnten Buches, Heinrich Schweizer. Wer würde nicht zustimmen? Auf diesem Wege könnte man endlich dem Übervölkerungsproblem den Boden entziehen. Auch hier sind die Erfahrungen, die man in China machte, am eindrücklichsten. Erst als die Bauern hoffen durften, die Kinder, die ihnen geboren wurden, auch aufwachsen zu sehen, statt sie durch Seuchen, Hunger oder Kriegsereignisse zu verlieren, konnte man sie dazu bringen, sich mit zwei oder drei Nachkommen zufrieden zu geben. Um ihr Vertrauen zu gewinnen, bedurfte es aber jahrelanger Arbeit und augenfälliger Beweise, daß für die Bauern in China auch eine neue Zeit angebrochen war. Es würde sich auch bestätigen, was Pierre Pradervand als Warnung für die Weltbevölkerungs-Konferenz vom August dieses Jahres aufstellte: Der Entscheid, die Geburtenrate eines Volkes herabzusetzen, kann nur durch die Angehörigen dieses Volkes zur Behebung eines Notstandes getroffen werden. Außenstehende können sich da kaum einmischen. Eine weitere Erfahrung zeigt, daß ein Bevölkerungs-Programm ein Entwicklungsprogramm sein muß, denn wie Pi-Chao Chen in seinem Bericht über das erfolgreiche chinesische Familienplanungs-Programm es ausdrückt: Das Bevölkerungswachstum nimmt drastisch ab, erst wenn der Großteil der Leute die gute Wirkung der Entwicklung spürt. Red.

Edgar Snow, der Vermittler

Edgar Snow starb am 15. Februar 1972 in Eysins, Waadt, seinem schweizerischen Ruheort, nach langen und entbehrungsreichen Forschungsreisen und Aufenthalten im Fernen Osten. Ein eingehender Bericht über seine Beziehungen zu China von seiner Frau, **Mrs. Lois Snow,** für **«Eastern Horizon»** verfaßt (Vol. XIII, No. 1), ist seinem Andenken gewidmet. Wir entnehmen ihrer Darstellung einige Zitate, die von Edgar Snow stammen.

Edgar Snow war einer der großen Journalisten unseres Zeitalters. Damit soll gesagt sein, daß ihm an sensationellen Berichten um der Sensation willen, an einträglichen «Coups» nie gelegen war, wohl aber an bedeutsamen Kenntnissen von Land und Leuten oder an der Feststellung von Tatbeständen über Personen und Ereignisse, besonders wenn es galt, die Wahrheit aus einem Knäuel von Falschmeldungen und Verzerrungen, die die wirklichen Motive für eine bestimmte Verhaltensweise verhüllen sollten, herauszubekommen.

Edgar Snow hatte das Glück, mit jungen Jahren, 1927, in ein Land zu kommen, das dem Westen, Amerika und Europa, seiner geistigen Heimat, mehr Rätsel aufgab als es Wege zu ihrer Lösung bot. Er fand in China Ansätze zu einem Neu-Aufbau. Dr. Sun Yat-sen, dessen Wirken den Sturz der letzten Kaiser-Dynastie, der Manchus, herbeiführte, war kurz vorher, 1925, gestorben. Stärker als die Fortschrittskräfte war aber die Reaktion in Gestalt von Tschiang Kai-sheks Kuomintang, die unter dem Mantel fortschrittlicher Erklärungen alles tat, um den Status quo, das China der Landlords, der fremden Ausbeuter und einheimischen Compradores zu erhalten. Snow war Zeuge der Versuche Tschiang Kai-sheks, die Kommunistische Partei, die in Mao Tse-tung einen für die chinesischen Bauern charismatischen Führer gefunden hatte, zu zerschlagen. Als dies nicht gelang, gerade weil die Kommunistische Partei offensichtlich für die Befreiung der armen Bauern, der großen Mehrheit der chinesischen Bevölkerung sich einsetzte, unternahm Tschiang Kai-shek mit riesigen militärischen Mitteln immer wieder Anläufe, die Partei zu blockieren und sie in ihrem Stammgebiet, der Provinz Sian, einzukreisen. 1934 zwang er die kommunistischen Kräfte, etwa 120 000 Wehrfähige und ein noch größeres Heer von Begleitpersonen wie auch Frauen und Kinder, Sian zu verlassen. Im berühmten «Langen Marsch» von etwa 15 000 Kilometern erreichten sie 1936 ihren neuen Zufluchtsort, Yenan, ein schwer zugängliches Gebiet im Norden Chinas. Wenn Mao Tse-tungs Volksarmee nicht liquidiert werden konnte, so hielt immerhin die Nachrichtensperre der Kuomintang so dicht, daß sozusagen niemand wußte, was aus Mao und seinen Anhängern geworden war.

Zu diesem Zeitpunkt (1936) unternahm Edgar Snow mit seinem amerikanischen Freund, dem Arzt **Dr. George Hatem,** den lebensgefährlichen Versuch, Tschiang Kai-sheks Blockade zu durchbrechen, um an Ort und Stelle in Yenan herauszufinden, was die Revolutionäre wollten. Sein Aufenthalt im Réduit Maos fand 1937 seinen Niederschlag in Snows Buch **«Red Star over China»,** ein Werk, das noch jahrelang allein imstande war, den Chinesen die Revolution zu erklären, die hinter dem Rauchschleier von Tschiang Kai-sheks Public Relations-Apparat vor sich ging. Das heutige China ist Edgar Snow noch immer dankbar, daß er nach Yenan durchbrach und der Welt den Bericht der heroischen Leistung des «Langen Marsches» vermittelte.

Warum er das Wagnis unternommen, warum er sich überhaupt nicht mehr von China lossagen konnte, schildert Edgar Snow in einem seiner Bücher «Journey to the Beginning» («Rückkehr zu den Anfängen»). «China hatte mein Herz gewonnen, auch wenn ich selbst nichts von diesem Land fordern konnte. Anstelle meiner jugendlichen Verständnislosigkeit für die Bedeutung von Berichten und Statistiken waren

später Erlebnisse getreten, die sich meinem Gedächtnis eingebrannt hatten: Entsetzen lernte ich kennen als ich Ratten sah, die sich an den Wunden noch lebender Soldaten gütlich taten, an Soldaten, die man auf dem Schlachtfeld hilflos hatte liegen lassen. Kommunismus begriff ich am jungen Bauern, der kämpfte, um 56 Familienglieder zu rächen, die man sämtlich hinrichtete, weil drei seiner Brüder zur Roten Armee übergegangen waren. Japans «anti-kommunistische Führerschaft in Asien» verstand ich beim Anblick der Arme und Füße von Waisenkindern, die aus den verkohlten Überresten eines zerbombten Hauses herausragten, und Unmenschlichkeit spürte ich im Benehmen jener in Seide gekleideten Gaffer in Szechwan, die hungernde, um eine Handvoll Reis sich mordende Bauern belachten. Während ich oft kalte Angst und Feigheit in meinem Innern fühlte, sah ich Mut und Entschlossenheit in ganz gewöhnlichen Männern und Frauen, auf die ich in kindischer Selbstgefälligkeit heruntergeschaut hatte.

Ich wollte mit diesen Menschen verbunden bleiben, wie ich Chinas braungelbe Hügel und seine smaragdgrünen Felder nie mehr vergessen konnte. Die jungen Menschen, die mich liebten und mir vertrauten, waren ein Teil meiner selbst, wie die fröhlichen armen Bauern, die mich beherbergt und genährt hatten und die braunen zerlumpten Kinder, mit den glänzenden Augen. Vor allem hatte es mir angetan der verlauste, unbesoldete, hungrige und verachtete Bauern-Soldat, der durch das Opfer seines Lebens den Kampf eines großen Volkes um Überleben und Aufstieg erst möglich gemacht hatte.»

Edgar Snow war stolz, sie kennen gelernt, mit ihnen Niederlage und Sieg erlebt zu haben und den Glauben an ihre Zukunft zu teilen. Und doch war er zugleich Amerikaner und konnte den Anspruch seines Landes nicht verleugnen. Er gehörte im wahren Sinne des Wortes beiden Völkern an.

Wenn die Ärzte und Pflegerinnen, die Mao an sein Krankenbett geschickt hatte — unter ihnen war sein Freund George Hatem — Edgar Snow nicht retten konnten, so bot die Regierung Chinas seinen Angehörigen als Zeichen der Achtung und Freundschaft eine letzte Ruhestätte für Edgar Snow in China an.

So ruht seine Asche nun sowohl im Friedhof in Peking, an dessen Universität Edgar Snow einst unterrichtete und auch am Hudson River, wo er in den Atlantik fließt und damit an alle Ufer der Menschheit, mit der er sich verbunden fühlte.

Zur Beisetzung seiner Asche in Peking waren die höchsten Würdenträger Chinas erschienen und Liao Cheng-chih, ein alter Revolutionär und Helfer des Verstorbenen sagte mit bewegter Stimme:
«Edgar Snow war ein alter Freund des chinesischen Volkes. Seit Jahrzehnten, in den Jahren des Kampfes sowohl wie seit der Gründung des

Neuen Chinas, hat er sich unermüdlich und wirksam für gegenseitiges Verständnis und für echte Freundschaft zwischen dem chinesischen und dem amerikanischen Volk eingesetzt. Sein Andenken wird im chinesischen Volk weiterleben.»

Um mit den Worten von Lois Snow zu schließen: «Wenn Edgar Snow nicht im eigentlichen Sinne ein Revolutionär gewesen ist, so war doch sein ganzes Leben dem Kampf gegen Faschismus, Nazismus und Imperialismus — wo immer sie erschienen, gewidmet. So feiern wir hier das Andenken eines Mannes im Land, in dessen Revolution er nicht allein die Befreiung des Volkes erkannte, sondern auch ein Licht der Hoffnung für künftige Generationen in aller Welt. In der Pekinger Universität, wo er einst die Jugend unterrichtete, findet er seine letzte Ruhestätte. Möge die heutige Jugend, die aus den Kämpfen und Opfern früherer Studenten Gewinn zieht, fortfahren im Geist, der die Befreiung brachte für das Land, das Edgar Snow liebte.» Red.

Zur Frage der Mitbestimmung

Die Frage, wie weit die Mitbestimmung im Betrieb gehen soll, ist in den eidgenössischen Räten noch nicht entschieden. Es läßt sich jedoch voraussehen, daß die Forderung der Gewerkschafts-Initiative auf paritätische Vertretung von Arbeitnehmerschaft und Kapital im Verwaltungsrat von Firmen nicht erfüllt werden wird, ebenso wenig wie die Forderung, daß Gewerkschaftsvertreter, die nicht dem Betrieb angehören, in der Geschäftsleitung Einsitz nehmen sollen. Mit sich reden lassen wollen die Unternehmer einzig über die Mitbestimmung am Arbeitsplatz — etwa über hygienische Arbeitsbedingungen, Sicherheitsvorrichtungen oder über Arbeitszeit, Akkordansätze usw.

Wer sich heute in der Welt der Arbeit umsieht, sich zum Beispiel für die Besitzverhältnisse in der Industrie interessiert oder wer die Ballung der industriellen Macht in immer weniger Händen beobachtet, weiß, daß Mitbestimmung am Arbeitsplatz als Schutz für den Arbeitnehmer längst nicht mehr genügt. Wenn es auch bald keine Arbeiterpresse mehr gibt, die durch Information, die dem Arbeitnehmer wichtig ist, diesen Namen verdient, so werden Tatsachen wie Stillegungen von Betrieben im Gefolge von Fusionen oder dem Aufkauf von Konkurrenzfirmen doch bekannt. Man weiß auch, daß Betriebe in Länder verlegt werden, in denen den Unternehmern behördlicherseits keine oder weniger Vorschriften gemacht werden als bei uns. Durch diese Praktiken der multinationalen Konzerne, von denen die Schweiz eine ganze Reihe stellt, ist der Arbeitnehmer am direktesten betroffen und ist persönlich wehrlos. Schutz erfährt er eventuell durch eine starke Gewerk-